

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Kurt Schickel
Verlagsnummer 25 241
Preis für den Abnehmer: 200 T.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 105,-
Einzelnummer M. 8,-, Sonntagsausgabe M. 6,-.
Die Spalte 32 mm breite Zeile M. 20,-, ausserhalb der Spalte M. 25,-, Familien-
anzeigen, Anzeigen unter der Woche u. Wohnungsvermittlung, Spalte 20 u. 25
25% Nachschub. Vorzugsplätze laut Tarif. Anzeigen, die gegen Vorauszahlung,
nachdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unsererfragte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Kommissionsverlag
Berlinerstraße 38/40.
Druck u. Verlag von „Opisch & Reichardt“ in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Zweigniederlassung: **Dresdner Handelsbank A.-G.** Dresden, Ostra-Allee 9 im „Haus der Kaufmannschaft“

Bautzen, Theatergasse 8

Sagründet 1873

In Dresden: Städtischer Vieh- und Schlachthof — Eliasplatz 3 — Kaiserstraße 11 — Jahnstraße 8 — Großmarkthalle

Ausschub der deutschen Antwort an Belgien.

Der deutsche Geschäftsträger bei Vajpar.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Brüssel, 15. Sept. Minister des Neuherren Vajpar empfing heute vormittag den deutschen Gesandten Dr. Sandberg, der ihn über den Inhalt einer belgischen Mitteilung an die belgische Note in Kenntnis setzte. Heute nachmittag fand in Brüssel ein Ministerrat statt, in dem Vajpar über die Ausführungen des deutschen Gesandten und den Inhalt der belgischen Mitteilung Bericht erstattete. Die deutsche Regierung soll in dieser Note um eine Verlängerung der Frist für die Abgabe ihrer endgültigen Antwort auf die belgische Regierung gebeten haben, bis der Erfolg der Schritte bekannt sei, die Reichsbankpräsident Davennein gegenwärtig in London unternimmt. Davenneins Besuch in London hat, wie weiter erzählt wird, den Zweck, England um Unterstützung zu bitten, um Belgien die benötigte Schatzschatze für den 15. August, 15. September, 15. Oktober und 15. November geben zu können. Nach dem Empfang Sandbergs hatte Vajpar Besprechungen mit dem französischen und dem englischen Geschäftsträger in Brüssel und dem belgischen Gesandten in Paris.

Der deutsche Botschafter bei Poincaré.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 15. Sept. Ministerpräsident Poincaré empfing heute vormittag den deutschen Botschafter Blawer.

Gerüchte über direkte deutsch-französische Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 15. September. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine neue französische Politik der direkten Verhandlungen mit Deutschland ist in politischen Kreisen der Besuch, den Poincaré dem Ministerpräsidenten Poincaré abstattete, außerordentlich beachtet worden. Von großem Interesse ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der „Journé Industrielle“ von heute morgen, in dem es heißt: Seit einiger Zeit ist das Gerücht im Umlauf, daß der gegenwärtige Minister für die besetzten Gebiete, Reibel, demissionieren wird. Auf diese Weise würde das Ministerium für die besetzten Gebiete frei werden. Daher kommt also die Bedeutung, die man der Zusammenkunft zwischen dem Ministerpräsidenten und dem früheren Minister für die besetzten Gebiete, Poincaré, beimisst. Andere Änderungen des Kabinetts können folgen. Sollten Kombinationen Wirklichkeit werden, dann würde die öffentliche Meinung ohne Zweifel eine Fortsetzung der Politik von Nicobaden sehen. Indessen ist Herr Poincaré dafür bekannt, daß er sich leicht anlassen kann. Im übrigen muß man abwarten, ob sich der frühere Minister sein höheres Ziel gesetzt hat, als ein Fortsetzende widerzuerlangen, und ob er es nicht vorzieht, der Zeit ihren Lauf zu lassen.

England als Bürge der deutschen Schatzscheine?

Die Londoner Mission des Reichsbankpräsidenten.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Brüssel, 15. Sept. Reichsbankpräsident Davennein ist, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, nicht nach London gereist, um die Bank von England selbst dazu zu bewegen, Garantien für die deutschen Schatzwechsel zu übernehmen, sondern die Verhandlungen werden auf der Grundlage geführt, daß Deutschland sich Belgien gegenüber verpflichtet will, die Schatzwechsel innerhalb sechs Monaten einzulösen, wenn das von der Bank von England gewährte Bankkonnortium dafür die Bürgschaft übernimmt. Diefem englischen Bankkonnortium will sich dann Deutschland verpflichten, die 270 Millionen Goldmark im Laufe von 18 Monaten zu zahlen. Die Beratungen Davenneins sind demnach eigentlich private Verhandlungen zwischen der Reichsbank und dem englischen Bankkonnortium, die es der Reichsbank ermöglichen sollen, ohne Angriff der Goldmilliarde die Schatzwechsel zu garantieren. Die Verhandlungen Beramanns in Paris laufen mit dieser Mission parallel. Die deutsche Delegation in Paris hat in erster Linie die Aufgabe, festzustellen, ob die Reparationskommission sich mit einer solchen Lösung der Frage einverstanden erklären wird, d. h., ob sie es zulassen wird, daß die deutschen Schatzwechsel zunächst nicht von Deutschland, sondern von dritter Seite eingelöst werden. Wie es scheint, nehmen die darüber gepflogenen Beratungen in Paris einen günstigen Verlauf.

Fortdauernde Hoffnung auf ein Kompromiß.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 15. September. Es scheint, daß die französische Regierung in der Reparationsfrage wieder den Weg einschlägt, dem sie sich bereits nach dem Ausgange der Londoner Konferenz zupunkte, nämlich in der Reparationskommission eine Abtötung zu erreichen, die juristisch eine gewisse Freiheit der Handlung zuläßt, das heißt, die Festhaltung einer Verschleppung Deutschlands durch die Reparationskommission. Hierbei könnte sie genau wie damals auf die Unterstützung Belgiens verzichten. Französische Blätter glauben indessen nicht, daß die Reparationskommission sich in dieser Hinsicht der Politik der französischen Regierung anpassen wird. So schreibt A. V. der „Figaro“, daß man in der Reparationskommission recht optimistisch sei und auf eine Regelung in Ötze rechnet. Man glaubt zu wissen, daß die vereinten Bemühungen Sir John Bradburns und der deutschen Delegierten Beramanns und Pilscher nicht ohne Erfolg geblieben seien. Sir John Bradburn habe gegenüber den belgischen Delegierten durchblicken lassen, daß auf industriellen Gebiet für Belgien gewisse Konzeptionen zu erreichen seien, die es der belgischen Regierung möglich machen würden, sich mit den von Deutschland angebotenen Garantien zu begnügen. Man fügt hinzu, fährt der „Figaro“ fort, daß diese Konzeptionen einen gewissen Einbruch auf die belgischen Delegation gemacht haben, und daß man schließlich zu einem Kompromiß gelangt sei, das den Regierungen in Berlin und Brüssel zur Behütigung vorgelegt werden würde. Außerdem wolle die belgische Regierung in Brüssel selbst die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten fortführen. In jedem Falle sei gestern Abend die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Kompromisses noch keineswegs aufgehoben gewesen.

Der sanktionswällige Poincaré.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 15. Sept. Hinsichtlich der Zahlungen aus dem Auslandsverfahren, nach dem Deutschland die Zahlung von 500 000 Pfund Sterling angeordnet hat, hat sich, wie die französische Presse mitteilt, Poincaré mit den alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt, um die Sanktionen zu prüfen, die diese Haltung der deutschen Regierung notwendig mache. Bekanntlich sollte die deutsche Regierung die Summe von 2 Millionen Pfund Sterling bezahlen.

Wie die „Hammonia“ unterging.

Der Bericht des Kapitäns.
Hamburg, 15. Sept. Zum Untergang der „Hammonia“ erklärte nach einem Bericht der Hamburg-Amerika-Linie der Kapitän Höfer, der heute in Hamburg ankommen ist, daß das Schiff vor seiner Kollision in Gambia gebodt, vollständig überholt und ordnungsgemäß ausgearbeitet worden war. Ab Vigo herrschte schlechtes Wetter. Das Unglück ist auf Vorkommen des Vorkammes III zurückzuführen, aus dem das Wasser trotz der besonderen Leistungsfähigkeit der Pumpenanlagen nicht entfernt werden konnte. Möglicherweise hat das Schiff auf einen treibenden Gegenstand aufgeschlagen, wofür spricht, daß am Abend des 8. September ein besonders heftiger Stoß das Schiff erschütterte. Sobald erkannt worden war, daß das eindringende Wasser Gefahr bringen könnte, dampfte das Schiff nach Vigo zurück. Diffe wurde drahtlos erbeiten. Beim Eintreffen der ersten Schiffe wurde mit dem Ausbooten der Passagiere begonnen. Entgegen der bestimmten Weisung der Schiffslotung sprangen einzelne Passagiere vornehmlich in die Boote und brachten drei Vpote zum Kentern, wobei vermutlich mehrere Personen den Tod fanden. Im Ubrigen wurden die Passagiere trotz schweren Sturmes und hoher See in geordneter Weise ausgeschiffet. Nachdem die Passagiere das Schiff verlassen hatten, wollte der englische Dampfer „Soldier Peluce“ das havarierte Schiff nach Vigo schleppen, was sich aber als unmöglich erwies. Die noch an Bord zurückgebliebenen Mannschaften wurden von dem englischen Dampfer „Ainsfaus-Castle“ geborgen. Einige Minuten, nachdem der Kapitän als Leiter das Schiff verlassen hatte, sank die „Hammonia“. Die bei dem un-

stigen Wetter und dem schweren Sturm besonders schwierige Ausrückung der englischen Dampfer kann nicht hoch genug anerkannt werden. (W. T. V.)

Ranzen über das russische Hilfswerk.

Genf, 15. Sept. Im 5. Aufsatz (humanitäre und soziale Fragen) erhaltete Ranzen Bericht über sein Hilfswerk ausanthen der Kriegsgefangenen und der russischen Flüchtlinge. Die Heimförderung der Kriegsgefangenen ist nunmehr beendet und hat im ganzen 127 888 Gefangene ihrer Heimat wieder zugeführt. Was das Hilfswerk angeht, so wurde im Laufe des Tages angeregt, daß die Koften, die vor allem den europäischen Staaten durch die Beherrschung der zahlreichen Flüchtlinge erwachsen, von allen Regierungen gemeinsam getragen werden sollen. Der Plan, die Emigranten in überseeische Länder zu befördern, sieht auf Bedenken der betreffenden Delegationen. Was die normale Lösung, namentlich die Rückführung nach Russland angeht, so herrscht allgemein die Auffassung vor, daß der Völkerbund dieses nicht anraten kann. Aus der Debatte ist noch zu ersehen, daß der Präsident des internationalen Roten Kreuzes, Sultan Ador, seine Anerkennung über die Konzentrationslager ausgesprochen hat, die in Deutschland für die russischen Flüchtlinge errichtet worden sind. (W. T. V.)

Dollar (Amtlich): 1460

Durch freiwillige Tat zur Rettung.

Das kranke Deutschland befindet sich in einem doppelt demitteldenswerten Zustand. Nicht nur, daß es krank ist und die tausendfachen Leiden des äußerlichen Verfalls zu ertragen hat. Es wird auch noch von einer seelischen Not gequält, die „wie ein Geier ihm am Leben frist“. Vor ihm leuchtet in deutscher Erscheinung das Ziel, das es erreichen muß, um aller Qual los und ledig zu werden. „Rettung des deutschen Volkes, Wiederaufrichtung des Reiches für die kommenden Generationen“ hat es der Kanzler zusammenfassend genannt. Und jedesmal, wenn Schritte getan zu sein scheinen, diesem Ziele näher zu kommen, dann schwebt es wieder von dannen wie die Früchte, nach denen der an den Felsen geschmiedete Tantalos in der Qual des Hungers und Durstes vergeblich langte. Das ist die Pein, die vielen von uns unerträglich ist, als die Lasten der materiellen Not. Wo sind die Wege, die uns aus diesem zermürbenden Labyrinth des Elends den Wagnis, der im modernen Labyrinth des Elends den Klavierschaden zum Ausweg nicht verloren hat? Die Bitte des deutschen Volkes richtet sich bei diesen Fragen unwillkürlich auf den Kanzler, in dessen Hände die Nation die verantwortliche Führerschaft legt. Er, der vor allen anderen Staatsbürgern die Möglichkeit einer klaren Zielbestimmung besitzt und, wie seine Rede vor dem Industrie- und Handelsrat bewies, das Ziel auch mit eindeutigen Worten zu bestimmen weiß, muß auch wissen, auf welche Wege wir dorthin gelangen können. Ein umfangreiches Programm mit tiefgründigen Ideen entrollt sich, wenn man Dr. Birchs Ausführungen vor den Berreiteren der Industrie überdenkt. Er schildert die Symptome unserer Krankheit, heilt die nervöse Unruhe, die an jedem Terminus das deutsche Volk befallt, mahnt zum Stillschreiten auf die tatsächliche Lage und spürt endlich zu intensiver Arbeit, in zu Mehrarbeit an. Alles ausgezeichnet, alles Mittel und Hinweise, die uns die eine oder andere Rippe umschiffen helfen können, ja, die sogar in ihrer Zusammenfassung uns ein gutes Stück Wegs dem Ziele näherbringen müssen. Aber das ersöhnende Wort, das den einzigen Weg bezeichnet, befindet sich nicht darunter. Mit Besonnenheit allein ist's nicht getan, auch nicht mit der so wertvollen Parole: „erst Brot fürs Volk und dann Reparationen!“ Die Hauptsache ist — und die hat Dr. Birch in eindeutiger Klarheit nicht genannt — die freiwillige Tat. Man kann sich in der großen Politik wie im unpolitischen Alltag von den Ereignissen haken und tragen lassen und durch einen glücklichen Zufall dabei in eine Situation verwickelt werden, die man sich besser kaum erträumt hätte. Das ist möglich, aber mit so geringer Wahrscheinlichkeit verbunden, daß die meisten, die diese Methode verfolgen, nie auf einen grünen Zweig gelangen. So ist es Deutschland nach dem Kriege in vielfacher Hinsicht ergangen. Es hat sich von den Dingen treiben und drängen lassen, und meist erst dann einen schwachen Versuch zum Handeln unternommen, wenn von den alliierten Mächten der Gang der Ereignisse bereits fest vorgezeichnet war. Das hat uns nach Versailles, nach London und Genne gebracht und unsere Lage nur immer verschlimmert. Und wenn heute wirklich Ruhe nur immer verschlimmert. Der Tag der Erkenntnis langsam der Kanzler ausführt, „der Tag der Erkenntnis langsam heraufgedämmert ist“, so müssen wir das Verdienst dafür uns selbst in allerleider Linie zuschreiben. Wenn es nicht so wäre, daß 10 Millionen nicht ohne Nachteil für die mit ihnen durch Handel und Wandel verbundenen Nationen zugrunde gehen können, so würde bei unserer Haltung heute von einer wachsenden Erkenntnis des Volkes noch länger nicht die Rede sein. Wohl aber wären wir dazu in der Lage gewesen, die Entwicklung zur Einsicht auf das Volk zu fördern, wenn uns der Wille zur Tat eigen war. Wir mußten handeln, wir mußten das Fundament des Versailles-Vertrages, die Lage von der Alleinschuld Deutschlands an Kriege zerkören, die Schamlosigkeit der Nachkriegsverleumdungen vor den Augen der Welt an den Franzosen stellen, eine Allianz der unterlegenen Völker ins Leben rufen. Mit verwunderten Augen sehen wir in diesen Tagen die Wiedergeburt der Türkei. Ein viel kräftiger Staatsorganismus als der unsere, ein durch jahrhundertlange Kriege angeblich zermürbtes Volk, das unter der ohnmächtigen Leitung des „Kranken Mannes am Bosporus“ zerfiel, zersplitterte, hat sich erhoben und sinkt in die Arme der Rettung. Wie ist das möglich geworden? Nur durch die von eisernem Willen besetzte Tat. Der Vertrag von Sevres, der die Türkei anstellte, wird verschwinden, die Türkei wieder eine Macht werden. Und während im Morgenlande sich dieses großartige Erwachen eines totengebliebenen Volkes vollzieht, beginnt Deutschland in Agonie zu versinken. Tat und Tatenlosigkeit, freiwilliger Opfermut und hängliches Schwanken erleben eine Gegenüberstellung, wie sie die Geschichte nie anschaulicher hervorbrachte. Wir werden lange brauchen, bis wir eine ähnliche Befreiung von Vertragsfesseln erleben, wie sie der Türkei jetzt bevorzustehen scheint. Selbstredend kann hierbei nicht an einen Waffengang gedacht werden. Einmütigen sehen wir aber noch immer auf dem Standpunkt untätiger Kritik; was nicht es und, wenn der Kanzler schließt, daß man weit, weit in der Geschichte zurückgehen muß, um einen ähnlichen Wahn zu finden, wie den, „ein Volk wie eine Zitrone auszuquetschen“